

BDF · Friedrichstraße 169 · 10117 Berlin

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft  
Dr. Eckhard Heuer  
Wilhelmstraße 54  
10117 Berlin

## Der Bundesvorsitzende

Forsthaus 1  
19412 Kaarz

Bundesgeschäftsstelle  
Friedrichstraße 169  
10117 Berlin

Fon 0170 – 792 8553  
030 – 65 700 102

Fax 030 – 65 700 104

Mail Ulrich.Dohle@BDF-online.de

8. Mai 2023

## Rückäußerung zum Zukunftsdialog Wald

Sehr geehrter Herr Dr. Heuer,

vielen Dank für die Möglichkeit der Rückäußerung.

Als Interessenvertretung der Beschäftigten in der Forstwirtschaft beschränken wir uns auf das Themenfeld „Wertschöpfung und Arbeitsplätze“. Dazu erwarten wir in der Nationalen Waldstrategie akzentuierte Aussagen der Bundesregierung!

Die Herausforderungen für den Wald und die Forstwirtschaft sind riesig: Der Schwerpunkt für die kommenden 25 Jahre liegt auf der Wiederbewaldung von aktuell 500.000 Hektar Kalamitätsflächen (Tendenz weiter steigend), dem prioritären Waldumbau von 2,85 Mio. Hektar überwiegend nadelholzdominierter Reinbestände, dem Erhalt der Klimaschutzleistung des Waldes sowie der Biodiversität.

Das alles ist nur mit einer ausreichenden Anzahl von fachlich gut qualifiziertem Forstpersonal mit hoher Flächenpräsenz zu bewältigen!

Für eine fachliche gute Ausbildung, die an die aktuellen Herausforderungen angepasst ist, müssen die Ausbildungsstandorte (Forstliche Hochschulen und Forstliche Bildungszentren / Waldarbeits-schulen) gestärkt werden. Wir brauchen auf allen Ebenen sehr gut ausgebildete und motivierte Forstleute, die sich schnell neues Wissen aneignen können (Klimawandel stellt bisherige Gewissheiten in Frage), die noch stärker als bisher interdisziplinär denken und handeln und die neuen Technologien (Digitalisierung, KI) in die Prozesse der Waldbewirtschaftung integrieren können.

In den vergangenen 30 Jahren wurde über alle Waldbesitzarten hinweg bundesweit ca. 60 % des Forstpersonals abgebaut.

- Beispiel Bundesforst: 1991: 4.500 Beschäftigte → 2018: 1.250 Beschäftigte = Abbau von 3.250 Stellen (=72%) (*Quelle: Die Geschichte der Bundesforstverwaltung, 1. Auflage, Seite 57-71*)
- Beispiel Bayern (BaySF und Bay. Forstverwaltung): 1993: 6.993 Beschäftigte → 2018: 3.911 Beschäftigte = Abbau von 3.082 Stellen (=44%) (*Quelle: Positionspapier BDF Landesverband Bayern zur Landtagswahl 2018*)

Stellen wurden abgebaut, die Flächenzuständigkeit / Waldflächengröße blieb jedoch unverändert. Reviere, Forstbetriebe und -ämter wurden vergrößert und der Aufgabenumfang nahm beispielsweise durch FFH-Management und gestiegenen Holzeinschlag zusätzlich zu. Deutlich mehr Arbeit verteilt sich auf deutlich weniger Schultern.

Die auf Bundesebene zum Zwecke der Politikberatung publizierten Zahlenangaben der vergangenen ca. 15 Jahre weichen sehr deutlich voneinander ab bzw. sind nicht richtig interpretiert worden (s. Anlage). Bei einer zunehmenden Urbanisierung des Waldeigentums muss mit einem weiteren deutlichen Rückgang der Eigenleistungen durch Waldbesitzende gerechnet werden. Diese Entwicklung wird durch die Ergebnisse des KEGG-Forschungsprojekts (*Klimaschutz durch Kleinprivatwald für Eigentümer und Gesellschaft; 2017; vTI, ILN; FNR*) bestätigt. Der Bedarf an professionellem Forstpersonal für die Beratung und Bewirtschaftung des Privatwaldes wird weiter steigen.

Zur Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen spielt das Forstpersonal deshalb für alle Waldbesitzarten inklusive des forstlichen Dienstleistungssektors eine herausragende Rolle. Ohne entsprechende personelle Arbeitskapazität ist die Umsetzung betrieblicher sowie gesellschaftlicher/politischer Ziele rund um unsere Wälder nicht möglich. **Hier sind für eine zukünftige Waldstrategie dringend belastbare Zahlen zu ermitteln sowie ein Abgleich zwischen zukünftigem Arbeitsvolumen (hier insbesondere Waldumbau) und der benötigten Arbeitskapazität durchzuführen, quantitativ darzustellen und als strategische Entscheidungsgrundlage zu nehmen.** Gleichzeitig sind Lösungsansätze im Hinblick auf die demographische Entwicklung erforderlich, da ein allgemeiner Fachkräftemangel zu erwarten ist, der auch den Forstsektor nicht ausschließt.

Der Bund Deutscher Forstleute ist davon überzeugt, dass mit dem aktuellen Personalkörper in den Forstbetrieben aller Waldbesitzarten und des forstlichen Dienstleistungssektors die bevorstehenden Waldumbauarbeiten nicht leistbar sind. Darüber hinaus ist eine verantwortungsvolle, naturverträgliche Waldbewirtschaftung, die gesellschaftlich akzeptiert wird, nur in wieder kleineren Organisationseinheiten (Forstbetriebe, -ämter, Forstreviere usw.) glaubwürdig durchführbar.

**Bezüglich des forstlichen Fachpersonals muss in der zukünftigen Waldstrategie ein Handlungsschwerpunkt erkennbar sein, der deutlich konkretere operationalisierbare Ziele ausweist, als in den Vorgängerwerken. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels bedarf es daher einer gemeinsamen Branchenstrategie, um dieses Personal auszubilden, zu gewinnen und zu halten.** In anderen Politikbereichen wie der Gesundheit oder der Bildung, die beide im Rahmen der Daseinsvorsorge gleichermaßen von grundlegender gesellschaftlicher Bedeutung sind und ebenfalls in bewährter Koexistenz von öffentlichen und privatwirtschaftlichen Strukturen geprägt



werden, wurden auf Bundesebene entsprechende Konzepte mit einer großen Tiefe entwickelt, die für die Forstbranche beispielgebend sein könnte.

Anknüpfungspunkt und Maßstab für das Themenfeld Forstpersonal einer neuen Waldstrategie der Bundesregierung müssen die im Koalitionsvertrag „Mehr Fortschritt wagen“ formulierten Ziele sein, bei denen unter anderem im gezielten Waldumbau hin zu artenreichen und klimaresilienten Wäldern und beim Erhalt der Biodiversität wichtige Handlungsschwerpunkte gesetzt worden sind.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Dohle  
BDF Bundesvorsitzender

## Anlage

Angaben der **Beschäftigungszahlen im Forstsektor** der letzten 15 Jahre:

- Im Jahr 2008 gab es noch 100.000 Beschäftigte in der Forstwirtschaft in Deutschland (*Quelle: Waldstrategie 2020 BMELV; Seite 12, „3.2 Eigentum, Arbeit und Einkommen“, 1. Abschnitt*)
- Im Jahr 2020 gab es nur noch 75.000 Beschäftigte in der Forstwirtschaft (*Quelle: Wissenschaftlicher Beirat für Waldpolitik beim BMEL, Eckpunkte der Waldstrategie 2050, Kapitel 3 „Arbeit, Technologie und Digitalisierung“ (Handlungsfeld 3) 3.1 Seite 17)*)

Bei diesen jüngsten vorliegenden Dokumenten für die Politikberatung bzw. politische Strategien auf Bundesebene muss davon ausgegangen werden, dass ein systematischer Fehler bei der Ermittlung der Beschäftigtenzahlen bzw. deren Interpretation vorliegt: In diesen Zahlen ist in nennenswerter Größenordnung die Eigentätigkeit von Waldbesitzenden der Forstbetriebe eingeflossen. In der Clusterstudie des Thünen-Instituts, die dort seit dem Jahr 2000 geführt wird, ist die Zahl der Beschäftigten von 2000 bis 2014 kontinuierlich von 78.000 auf 64.000 gesunken. Im Jahr 2014 erfolgte ein weiterer abrupter Rückgang auf 48.000 Beschäftigte. Dieser Rückgang ist methodisch begründet: Die für die Forstwirtschaft ermittelten Zahlen wurden bis 2015 über die Waldgesamtrechnung (WGR) berechnet. Ab 2016 dann anhand der Methodik des European Forest Accounts (EFA). Wesentlicher Unterschied ist, dass bis 2015 die Eigentätigkeit der Waldbesitzenden der Forstbetriebe über die Anzahl der Betriebe geschätzt bzw. hochgerechnet und zur Gesamtbeschäftigung hinzugerechnet wurde. Seit der Einführung der aktualisierten Methode wird die Eigentätigkeit, ebenso wie die Tätigkeit der abhängig Beschäftigten, aus Daten Testbetriebsnetzes Forst (TBN) erhoben. Die Erhebungen des TBN und die Berechnungen der EFA erlauben keine Zuordnung in die amtlichen Wirtschaftszweige. Dazu muss auf die Zahlen der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen werden. Die Beschäftigung ist nach diesen Zahlen nochmals deutlich niedriger!

- Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Forstwirtschaft im Jahr 2021: 34.938 (*Quelle: Statista GmbH, Hamburg; <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/170782/umfrage/beschaefigte-in-der-forstwirtschaft-in-deutschland/>*)
- Im Jahr 2021 gab es ca. 26.000 Beschäftigte in der Forstwirtschaft (*Quelle: Vortrag 14.03.2023 „Zukunftsdialo g Wald“, 3.4 Waldtreff: Wertschöpfung und Arbeitsplätze, Thünen-Institut für Waldwirtschaft, Dr. Susanne Iost; Urdaten: Bundesagentur für Arbeit*)

## Arbeitsvolumenberechnung

In einer in der Zeitschrift AFZ/Der Wald Ausgabe 4/2021 von Prof. Dr. Andreas Bolte, Leiter des Thünen-Instituts für Waldökologie in Eberswalde, und verschiedener Co-Autoren veröffentlichten Studie kommen diese zu dem Schluss, dass die Zukunftsaufgabe Waldanpassung an den Klimawandel eine Schwerpunktaufgabe werden muss. Demnach müssen 2,85 Mio. Hektar sehr stark gefährdete Waldbestände prioritär umgebaut werden. Die Waldumbaufläche zur Anpassung dieser Wälder muss auf 95.000 Hektar jährlich verVIERfacht werden (bisherige Flächenleistung gem. BWI 3: 23.000 ha/Jahr)!

Die Studie geht von einem Kapitalbedarf von 14 bis 43 Mrd. € über die nächsten 30 Jahre aus. Die Amplitude der Kostenschätzung ist sehr breit. Hier sind möglicherweise unterschiedliche Waldbauverfahren zu Grunde gelegt worden, deren Erfolge auch sehr stark von den jeweiligen

Schalenwildbeständen und ggf. weitere Standortfaktoren abhängig sind. Neben Sachkosten (Pflanzenbeschaffung) sind hier auch Personalkosten eingerechnet worden, so dass davon ausgegangen werden kann, dass für dieses „Projekt“ beim vTI zumindest eine grobe Arbeitsvolumen-/kapazitätsberechnung vorliegt.